

Anhang.

Das Wichtigste aus der Metrik und Poetik.

I. Vom dichterischen Ausdruck.

Prosa und Poesie unterscheiden sich in bezug auf die sprachlichen Ausdrucksmittel. Jene wendet sich vor allem an den Verstand; die Sprache ist infolgedessen schlicht, einfach, oft nüchtern; Klarheit des Ausdruckes ist ihr höchstes Ziel. Die Poesie dagegen, die sich vornehmlich an Gemüt und Phantasie wendet, verlangt nicht bloß Klarheit — sie hat einen höhern Schwung, eine stärkere Kraft zu begeistern, sie ist anschaulicher.

Die poetischen Ausdrucksmittel, die diesem Zwecke dienen, teilt man ein in Bilder (Tropen = Vertauschungen) und Redefiguren.

A. Bilder.

a) Das Gleichnis:

Ich singe, wie der Vogel singt. (Goethe.)

b) Die Personifikation:

Der Abend wiegte schon die Erde, und an den Bergen hing die Nacht. (Goethe.) — Da lacht herein durchs Fenster der luft'ge, blanke Sonnenschein und spricht: Lieb Kind, du sitzt hier? (Reinick.)

c) Der Ersatz des eigentlichen Begriffes durch einen ihm ähnlichen (Metapher = Übertragung): z. B. die Rosen der Wangen, ein Wald von Masten. — Verschlungen schon hat ihn der schwarze Mund. (Schiller.)

d) Der Ersatz des eigentlichen Begriffes durch etwas, das zu ihm gehört oder mit ihm in enger Beziehung steht (Metonymie = Namensvertauschung): z. B. die Ursache für die Wirkung, das Zeichen für die Sache, der Stoff für die daraus gefertigte Sache, der Ort für das darin Befindliche.

Sie zwingt jetzt deines Zepters Macht. (Schiller.) Der kalte Stahl (= Schwert). Ganz Griechenland ergreift der Schmerz. (Schiller.)

Wird der Teil durch das Ganze, die Art durch die Gattung, das Besondere durch das Allgemeine, Abstraktes durch Konkretes ersetzt, so nennt man ein solches Bild Synekdoche (Mitverstehen).